

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 254.

Sonntabend, den 28. Oktober 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wegen Vornahme von Pfasterarbeiten wird die Unterlanenburg vom Winkel bis zur Seffnerstraße vom 27. Oktober d. J. ab bis auf weiteres für den Fußverkehr gesperrt. Merseburg, den 25. Oktober 1905.

Die Polizei-Verwaltung. (2148)

Enthüllung des Moltke-Denkmal.

* Berlin, 26. Oktober.

Heute vormittag wurde das Moltke-Denkmal, ein Werk des Bildhauers Uffhues, auf dem Königsplatz bei schönem Wetter enthüllt. Auf dem Rondell am Denkmal waren die Fahnen und Standarten der Berliner Regimenter aufgestellt. Zu Seiten des Denkmals standen zwei Grenkompagnien vom Grenadierregiment „Graf Srenifau“ und vom Füsilierregiment „Graf Moltke“. In der Nähe standen kombinierte Bataillone sämtlicher Berliner Gardinfanterie-Regimenter, Schwadronen der vier Berliner Gardeulavalerie-Regimenter, je eine Batterie des ersten und dritten Gardefeldartillerie-Regiments und auch berittene Truppen zu Fuß. Kriegervereine hatten das Plateau der Siegesallee besetzt; auf zwei Tribünen saßen Damen und reich und links vom Kaiserfeld verammelten sich die zur Feier Befohlenen und Geladenen. Erschienen waren die Generalfeldmarschälle, Generalobersten, die kommandierenden Generale, die Generalität, Admiralität, viele ältere höhere Offiziere, der Reichskanzler, der Oberpräsident, die Spitzen der Zivilbehörden, Direktoren der Hochschulen, Vertreter der Stadt Berlin, die Gesandte und die Herren des Hauptquartiers, Oberpräsident Graf Moltke, der General-

quartiermeister General v. Moltke und andere Herren und Damen der Familie Moltke. Unter dem Kaiserfeld nahmen Aufstellung die Kaiserin, die Prinzessin Friedrich Leopold mit Tochter und drei Söhnen, Prinzessin Heinrich, Prinzessin Ernst von Sachsen-Altenburg, der Kronprinz in der Uniform der zweiten Kavallerie, Prinz Eitel Friedrich, Prinz August Wilhelm, Prinz Heinrich, Prinz Albrecht, die Prinzen Leopold und Anlauf von Bayern und die andern hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses. Der Kaiser, in der Uniform eines Generalfeldmarschalles, erschien mit dem Prinzen Friedrich Leopold, der die ostasiatische Felduniform trug. Sämtliche Truppen präsentierten.

Generaloberst Graf Schlieffen ergriff hierauf das Wort zu einer längeren Rede auf Moltke, in der er folgendes aussprach. Er erinnerte an den Tag der Schlacht von Königgrätz, an dessen Morgen noch ein höherer Offizier gesagt habe, wer General Moltke sei? 48 Stunden später buchstabierten den wunderbaren Namen die Schulfächer in den entlegenen Dörfern. Ein Sieg war erfolgt, nicht ein Sieg, wie es deren viele giebt, der nach einiger Zeit einen neuen und wieder einen neuen Sieg verlangt, sondern ein Sieg, der mit einem Schlage Klarheit schafft, der den gordischen Knoten, welchen Jahrhunderte verwirrt haben, mit einem Hiebe durchschneidet. Das war der Mann der Tat. Er war nicht Feldherr. Er war nur Chef des Generalstabes. Er war nicht Befehlshaber. Er war nur Ratgeber. Aber dennoch hat ihm die Geschichte neben seinen glorreichen Kaiser in der Reihe jener wenigen großen Kriegshelden gestellt, welche im Laufe langer Jahrhunderte entstanden sind. Und dennoch hat die Nachwelt darüber gestritten, ob er Napoleon er-

reicht, ob er ihn übertroffen habe, oder ob er hinter ihm zurückgeblieben sei. Freilich, er kann sich nicht rühmen, eine 19 Jahre lange militärische Promenade durch Europa gemacht zu haben, er, der es zustande brachte, innerhalb sechs Wochen drei stolze Armeen einzuführen. Seine Siege sind nicht so zahlreich wie die von 1796 bis 1815, an Glanz aber übertreffen sie alle anderen: denn er siegte nicht — er vernichtete. Der Redner behandelte dann die Frage, ob Moltke zu vordringlich gewesen sei und ob die Ansicht derer richtig sei, die da sagen: Ja, er hat Glück gehabt. Er erinnerte an die Schlachten von Königgrätz, Saint Privat, Sedan und an die Belagerung von Paris, zu der die Kräfte kaum ausreichten. Jedem andern würde die Lage als eine verzweifelte erschienen sein, nur diesem unerschütterlichen Willen zu siegen, diesem fruchtbarsten Geiste, der auf die verwiddeste Frage die einfachste Antwort und für die größte Schwierigkeit die einfachste Lösung zu finden wußte, diesem wunderbaren Wagenmüte des 70-jährigen Jünglings konnte es gelingen, daß die feindlichen Armeen zum Teil vernichtet, zum Teil zerstreut wurden, daß die Tore sich öffneten und die Volkermere vielen. Schon lange hatte niemand mehr an einem glücklichen Ausgang gezweifelt. In der ganzen Armeer, vom Ersten bis zum Letzten, hielt es keiner für möglich, daß es dem General v. Moltke fehl gehen könne. Jeder war überzeugt, daß — die Lage möchte so schlimm werden, wie sie wollte — der General v. Moltke einen Ausweg finden würde, einen Ausweg, der hinterher als ganz selbstverständlich ersehen, aber dem Feinde zum Verderben gereichen würde. Möchte ein Unterführer einen Fehler machen und böse Tage heraufbeschwören, der General von Moltke würde alles wieder in die rechte

Bahn bringen. Ein solches Vertrauen konnte nur einem Manne entgegengebracht werden, der sich nicht durch die Drangsale des Augenblicks bemerkmäßig ließ, der den ewig ruhigen Blick nach vorn gerichtet hielt und die Zukunft kannte, nicht als Prophet und Seher, sondern als einer, der aus dem Buche der Vergangenheit herauszulesen gelernt hat, was da kommen wird und was da kommen muß, der schon damals auf der Höhe von Sedona, als es schlecht zu stehen schien und alle befüllt und sorgenvoll fragten: „Wie wird das enden, was wird da kommen?“ instand war, zu melden: „Eure Majestät werden heute nicht nur die Schlacht, sondern den Feldzug gewinnen.“ Dieser erhabene Geist hat das Seine getan, um einen Bau zu gründen, der dauerhaft ist, der den Stützen der Zeit trotzen und sich immer stöher erheben wird. Es ist ihm nicht gegangen, was anderen vor ihm, die unter den Trümmern dessen, was sie triumphierend errichtet hatten, begraben werden. Aber freilich, dieser Mann, der das „Selbst“ und das „Ich“ nicht kannte, der über alles, was uns an die eigene Person ketzte, weit erhaben war, kämpfte und arbeitete nicht für sich, für seinen Ehrgeiz und für seinen Ruhm, er kämpfte und arbeitete für einen Höheren. Sein Ehrgeiz und seine Selbstsucht waren nur darauf gerichtet, nicht der erste, sondern der treueste Diener seines Königs zu sein. — Die Armeer, die ihm dieses Denkmal gesetzt hat in dankbarer Verehrung des Mannes, der ihr Ruhm und Ehre verschafft hat, wird ihm in allen Dingen nachsehen; nicht in allem wird sie ihn erreichen. In einem aber möchten wir alle es ihm gleichzutun: In der selbstlosen Hingabe an den allerhöchsten Kriegshelden. Darauf rufen wir: Seine Majestät, der Kaiser und König, Gratia!

Schloß Brunneck.

Roman von Clarissa Vohde.

15. Fortsetzung.

„Halten Sie die Baronin Brandtstedt wirklich für einen Engel an Sanftmut?“
„Ich habe leider nicht das Glück, ihr nahe genug zu stehen, um darauf schwören zu können. Sie — Kenz — wissen das jedenfalls besser. Ihr Bild läßt eher auf das Entgegengesetzte schließen.“
Viktor zuckte die Achseln.
„Ich habe mein Bestes getan. Es täte mir leid, wenn das Porträt der Baronin einen anderen als günstigen Eindruck machte. Der Fehler läge dann allein an mir.“
„Er hatte das in sehr gemessenem Tone gesagt und fand jetzt auf, als wünschte er das Gespräch abbrechen.“
Auch der Offizier hatte sich erhoben. Schwerdend schlenderten beide durch die Säle hin, dem Ausgang zu.
„Wollen Sie mit mir frühstücken?“ fragte der Baron am Ausgang.
„Mit Vergnügen.“
Sie richteten ihre Schritte nach dem großen Restaurant. Eine Gesellschaft von Offizieren erhob sich beim Eintritt des Barons von einem Tisch, um ihn zu begrüßen. Unter den Namen, die Viktor genannt wurden, war auch der von Waldheim. Der Blick des Walters richtete sich mit Interesse auf den schlanken Leutnant, von dem ihm die Schwester öfter gesprochen hatte und der ihm bis jetzt noch nicht begegnet war. Auch Oskar von Waldheim horchte auf, als er Viktor's Namen hörte

und wechselte einige höfliche Worte mit ihm. „Stehen Sie mit den Waldheims in Verbindung?“ fragte der Baron, als er nach Verabschiedung von den Kameraden mit Viktor allein beim Frühstück saß.
„Ich frage nicht etwa aus Neugierde“, sagte er hinzu, als Viktor etwas verwundert vom Teller aufblickte, „sondern weil ich Ihnen in diesem Falle die angenehmste Aussicht eröffnen kann, daß Sie heute abend bei meiner Kusine den Leutnant von Waldheim sowohl als dessen reizende Schwester, die Gräfin Brunneck, treffen werden.“
„Wie, die junge Gräfin hier?“ fragte Viktor augenscheinlich überrascht. „Meine Schwester — da haben Sie zugleich die Antwort auf Ihre Frage — nimmt nämlich bei der Präsidentin von Waldheim die Stelle einer Gesellschaftsleiterin ein und war selber so etwas wie Erzieherin der jungen Gräfin. Aus diesem Grunde interessieren mich namentlich die Waldheims. Meine Schwester hat mir übrigens nichts von der Anwesenheit der Gräfin Brunneck in Berlin geschrieben. Im Gegenteil, sie meinte, der kleine Stammhalter, der vor einigen Monaten erst das Licht der Welt erblickt hat, werde das junge Ehepaar für das erste auf seinem Landhause in der Provinz festhalten.“
„Die Gräfin Brunneck sieht mir nicht so aus, als ob sie sich einen ganzen Winter in der Einsamkeit des Landheims wohl fühlen könnte“, entgegnete der Baron und strich sich lächelnd den Bart. „Ein reizendes Weibchen — voll Anmut und Geist, aber durchaus nicht dazu geschaffen, in der Einsamkeit zu

bleiben. Man merkt es ihr an, sie will gesehen und bewundert werden.“
„Graf Brunneck dürfte sehr wenig mit diesem Bedürfnis seiner Gattin einverstanden sein“, meinte Viktor auf die Bemerkung des Barons. „Wenigstens schildert mir meine Schwester den Grafen als einen in dem Glücke seiner häuslichkeit vollständig aufgehenden Ehemann, der die Welt außeralltäglich gänzlich entbehren zu können glaubt. Er soll seine Frau fast abgöttisch lieben.“
„Und ist ihr deshalb untertänig“, unterbrach ihn der Baron. „Die schöne, junge Frau wüßte jedenfalls die Winterferien in Berlin zu erleben, wie könnte der Gemahl da anders, als die Hand über das Herz zu legen und mit Hintansetzung der eigenen Neigung diesen Wünschen nachzukommen?“
„Ich hielt nach allem, was ich gehört, den Grafen für eine energiereichere Natur, als er in Wirklichkeit zu sein scheint“, meinte Viktor, „das häusliche Glück einer jungen Ehe kann nach meiner Meinung in dem Gesellschaftstrübel einer großen Stadt nicht gedeihen!“
Der Baron zuckte die Achseln.
„Sie wissen nicht, mein Lieber, was eine Frau aus uns armen Männern zu machen weiß, sobald sie uns unwiderstehlich und für immer an sich geschnübelt hat.“
„Ich glaube, Sie wissen das ebenso wenig wie ich, Baron“, lachte Viktor. „Wenigstens hält man Sie für unbeweiht.“
„Gott sei Dank, daß ich es noch bin“, rief der Baron. „Mir wird so bald kein Weib gefährlich werden. Eins allerdings war es einmal — doch das ist vorbei — schon lange

Viktor stellte keine Frage. Er blickte in Gedanken verfunken nach den am anderen Ende des Saales sitzenden Offizieren, an deren Tisch es sehr lebhaft zuging.
„Der junge Waldheim soll, wie ich gehört habe, von leichtfertiger Natur sein“, begann Viktor nach einer Pause wieder. „Die Eltern sorgen sich um ihn.“
„Das glaube ich gern“, entgegnete der Baron. „Sie sehen ihm wohl schon am Gesicht an, daß er flott lebt?“
„Er sieht abgepannt und müde aus.“
„Und ist es in noch höherem Grade, als es den Umständen hat. Nur am Spieltisch und in lockerer Gesellschaft lebt er zuweilen auf.“
„Ein schlechtes Zeugnis, das Sie dem jungen Manne ausstellen.“
„Weider — ich fürchte beinahe, es nimmt ein böses Ende mit ihm — wenn nicht etwa der Papa — oder vielleicht der Schwager für ihn eintreten.“
„Er hat also Schulden?“
„Gehört bedenkliche. Und der Griff in den Geldbeutel muß, wenn er gerettet werden soll, ein sehr tiefer sein. Ich glaube, der Herr Papa hat ihm den Rat gegeben, seinen Verlegenheiten sobald als möglich durch eine reiche Heirat ein Ende zu machen. Man scheint meine Kusine für ihn ins Auge gefaßt zu haben, wenigstens macht Herr von Waldheim verzweifelte Anstrengungen, sich bei Tutta in Gunst zu setzen.“ Der Baron dachte leise. Welcher Erfolg davon zu erwarten ist, wissen Sie am besten.“

Fortsetzung folgt.

Alle Anwesenden stimmten begeistert ein. Die Truppen präsentierten, die Kapellen intonierte die Nationalhymne. Graf Schlieffen erbat sich die Erlaubnis zur Entfaltung, der Kaiser ließ wiederum präsentieren, und während er und alle Anwesenden salutierten, sank die Hülle. Die Truppen ließen ein dreifaches „Hurra“ erklingen. Der Kaiser schritt mit den Fürstlichkeiten zum Denkmal hinüber, an dessen Sockel er einen Lorbeerkranz niederlegte, dessen Schleife die Aufschrift trug: „Des großen Kaisers größtes General.“ Es wurden sodann weitere zahlreiche Kranzspenden herbeigebracht. Der Kaiser nahm den Parade- marsch über sämtliche anwesende Truppenteile ab und nahm hierauf militärische Meldungen entgegen. Es wurden eine Anzahl Ordens- auszeichnungen verliehen. Später sprach der Kaiser die kommandierenden Generale im Generalsstabgebäude. Das Publikum bereitete den Majestäten bei der Ankunft und Abfahrt lebhaftes Ovationen.

150—200 Millionen neue Reichs- Steuern.

Die offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“ orientieren über die geplanten neuen Reichssteuern in folgendem Artikel:
Das Ziel einer Re i c h s f i n a n z r e f o r m, durch welche die Reichsfinanzen auf eine dauernd gesicherte Grundlage gestellt werden sollen, muß eine so starke Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches sein, daß aus ihnen die vorhandenen und demnächst noch zu erwartenden Ausgaben ihre Deckung finden, ohne daß die Notwendigkeit besteht, die Bundesstaaten mit beträchtlichen und in ihrer Höhe im voraus nicht übersehbarer ungedeckten Matrikularbeiträgen heranzuziehen, und zwar wird dabei auch darauf Bedacht zu nehmen sein, daß der Reichsinvalidenfonds, wieder von denjenigen Ausgaben entlastet wird, die ihm über seine ursprüngliche Zweckbestimmung hinaus in der finanziellen Verdrängnis der letzten Jahre aufgebildet worden sind. Ferner wird auch für eine angemessene Schuldentilgung Vorkehrung zu treffen sein. Zur Erreichung aller dieser Ziele wird es eine Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches um etwa 150—200 Millionen M. bedürfen. Bei der Wahl derjenigen Steuern, die diese Vermehrung der Einnahmen des Reiches liefern sollen, wird, soweit dies mit der Zweckbestimmung überhaupt vereinbar ist, sorgsam darauf Bedacht genommen, die Aufstellungen zu berücksichtigen, die im Reichstage in Bezug auf die V e r m e h r u n g d e r e i g e n E i n n a h m e n d e s R e i c h e s h e r v o r g e t r e t e n s i n d. Wenn mit der Einführung einer Reichsfinanzreform dem mehrfach im Reichstage kundgegebenen Gedanken, daß bei einer Steigerung der eigenen Einnahmen des Reiches auch die vermögenden Schichten der Bevölkerung direkt heranzuziehen seien, gefolgt ist, so begegnet die Freilassung der E r b a n f ä l l e an Erbgätern und Abkündigung zugleich den Einwendungen, die vom Standpunkte deutscher Familienaufzucht vielfach gerade aus denjenigen Parteien, auf die für die Reichsfinanzreform gerechnet werden muß, gegen den Gedanken einer Reichs- schaftsteuer laut geworden sind. Wenn ferner bei der jetzt in Aussicht genommenen Maßnahmen naturgemäß nicht am Bier und an T a b a c k vorbeigegangen werden kann, so ist doch sowohl bei der V e r m e h r u n g d e r B i e r a l s d e r T a b a c k s t e u e r F i r s o r g e d a f ü r g e t r o f f e n, daß die große Masse der Bevölkerung mög- lichst wenig betroffen wird; denn die V e r m e h r u n g d e r T a b a c k s t e u e r b e z i e h t s i c h l e d i g l i c h a u f d e t e u e r e n S o r t e n a u f Z i g a r e t t e n, und bei der V e r m e h r u n g d e r B i e r s t e u e r i s t v o n j e d e r E r h ö h u n g d e r S t e u e r a u f d i e b i l l i g e n B i e r e, d i e a l s V o l k s e r n ä h r u n g g e l t e n k ö n n e n, A b s t a n d g e n o m m e n. Wenn bei den V o r s c h l ä g e n d e r v e r b ü n d e t e n R e g i e r u n g e n d e n A u f f a s s u n g e n u n d W ü n s c h e n d e s R e i c h s t a g e s i n d e r w e i t e s t e h e n d e n W e i s e e n t g e g e n g e k o m m e n i s t, w i r d m a n a u f d e r a n d e r e n S e i t e a u c h e r w a r t e n d ü r f e n, d a ß d e r R e i c h s t a g s f e i n e r s e i t s d i e H a n d d a z u b i e t e t, u n e i n e R e i c h s f i n a n z r e f o r m z u v e r e i n b a r e n, w e l c h e d i e R e i c h s f i n a n z e n s e l b s t, s o w i e d a s V e r b ä l t n i s d e r R e i c h s f i n a n z e n z u d e n e n d e r B u n d e s - s t a a t e n a u f e i n e g e s u n d e G r u n d l a g e s t e l l t.

Ankunft des Prinzen Friedrich Leopold in Berlin.

Prinz Friedrich Leopold ist heute mittag gegen 12 Uhr in Berlin eingetroffen. Die Ankunft des Prinzen gestaltete sich zu einem glänzenden Empfang, den der Kaiser dem Heimkehrenden bereitet. Alle in Berlin und Potsdam zugeit anwesenden Prinzen des königlichen Hauses und Fürstlichkeiten, der Reichskanzler, die Generalität, die Mitglieder

der russischen Botschaft und die nähere Um- gebung des Kaisers waren um 11 1/2 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße versammelt. Eine Kompanie des Kaiser-Alexander-Regiments mit auf dem polkeltig geperrten Fernbahnsteig als Ehrenwache aufgestellt. Die drei im Alter von 10 bis 14 Jahren stehenden Söhne des Prinzen Friedrich Leopold in der Uniform des Ersten Garde-Regiments 3. B. fanden sich mit ihrem Militärgouverneur ein. Der Kaiser und kurz vor ihm der Kronprinz, dieser in der Uniform der Kaiserlichen Kavallerie, trafen um 12 Uhr ein. Der aus fünf Wagen bestehende preussische Hofzug wurde mit den Klängen der Nationalhymne empfangen. Prinz Friedrich Leopold in feld- mäßigem Tropenhelm meldete sich beim Kaiser, der seinen Schwager zweimal herzlich umarmte und küßte. Die Frau Prinzess Friedrich Leopold, die hiernach dem Wagen entstieg, war ihrem Gemahl bis Kitzbühel entgegengefahren.

Leber die R e i s e d e s P r i n z e n F r i e d r i c h L e o p o l d v o n B a r s a u n a c h d e r d e u t s c h - r u s s i s c h e n G r e n z s t a t i o n A l e x a n d r o w, die sich unter schwierigen Umständen vollzog, wird berichtet: Man war in Berliner Kreisen nicht frei von Sorge um das Schicksal des Prinzen. Die Direktion der Warschau- Wiener Bahn erklärte, die Verantwortung für die Sicherheit des Zuges abzulehnen zu müssen. Der Prinz entschloß sich jedoch, den von Berlin nach Warschau entgegengesandten Zug zu benutzen und sofort abzureisen. Eine militärische Begleitung von 50 Mann Infanterie wurde dem Zuge mitgegeben, da man auf Zusammenstöße mit den Streifen- den gefast sein mußte. Der Zug fuhr in vorfichtigem Tempo und „schlangelte sich“, wie die Begleitung mittelt, nach Alexandrowo durch, ohne daß ein besonderer Zwischenfall diese Reise behindert hätte.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 26. Oktober.** (Sohnnachrichten). Die kaiserlichen Majestäten wohnten heute mittag der Entfaltung des Wolke- Denkmals vor dem Generalsstabgebäude bei. Abends um 6 Uhr fand im Weißen Saal des königlichen Schlosses und den angren- zenden Räumen Festsitzel statt. Unter den Geladenen befanden sich auch Mitglieder der Familie v. Moltke.
— Der deutsche Völkischer in Petersburg, von A l v e n s l e b e n, ist von seinem Posten abberufen worden, und es verlautet, daß der russische Völkischer in Berlin, v o n O s t e n - S a e k e n, demnächst ebenfalls abberufen werden würde.

*** Berlin, 26. Okt.** Nachmittags 6 Uhr fand im weißen Saale des Schlosses Tafel statt, bei der Graf Schlieffen dem Kaiser gegenüber saß. Rechts vom Kaiser folgten Prinz Leopold von Bayern, der Kronprinz, Prinz Arnulf von Bayern, Prinz Friedrich Leopold, der Reichskanzler und andere, links vom Kaiser General v. Vindequist, die Prinzen Heinrich, Eitel Friedrich, August Wilhelm, Friedrich Heinrich, Joachim Albrecht, Friedrich Wilhelm, Karl Anton von Hohenzollern. Geladen waren die Angehörigen der Familie Moltke und Professor Ulybuss. Die Musik wurde vom 4. Garderegiment gestellt. Während der Tafel brachte der Kaiser folgenden T r a n k t r u c h a u s:
D e m d e u t s c h e n T a g e s i c h e n z w e i G l ä s e r b e i m e i n e m, das eine der Vergangenheit und der Erinnerung. In aufrichtigem Danke gegen die Vorbereitung, die in großer Zeit dem Großen Kaiser eine Palatine beiseit hat, wollen wir vor allen Dingen das erie Glas ein füllen sein lassen, welches dem Andenken gewidmet ist des Kaisers Wilhelm's Majestät größten Generals. — Der Kaiser fuhr dann folgende fort: Das zweite Glas, das gilt der Zukunft und der Gegenwart. Wie es in der Welt nicht mit uns, haben die Herren gesehen. Darum: Das F u l d e r t r a n k, das Schwert geschliffen, das Ziel erkannt, die Kräfte erkannt und die S c h w a z z e r i e r v e r b a n d e n! M e i n G l a s g i t u n m e r B o l k i n W a s s e n! Das deutsche Beer und sein Generalstab, hura, hura, hura!

Die Musik spielte den Vorkischen Marsch. Nach der Tafel hielt der Kaiser Cercle ab.
*** Detmold, 26. Okt.** In der Befehls- sammlung wird heute folgender E r l a ß d e s K a i s e r s v e r p f l i c h t e t: Wir, L e o p o l d v o n G o t t e s G n a d e n, r e g i e r e n d e r F ü r s t z u L i p p e, G r a f u n d E d l e r F e r z z u B i e s t e r f e l d, erklären hiermit und t o f f e n t l i c h z u w i s s e n: Das zu Entfcheidung über die Thronfolge im Fürstentum Lippe am höchsten Gerichts- Hof berufenen Schiedsgericht hat gesprochen. Der Spruch ist, wie wir in unerhöhtlichem Vertrauen zu glauben nie aufgehört haben, zu Gunsten unserer und unseres Hauses Rechte gefallen. Diese Entscheidung nehmen wir mit demütigen Dank gegen Gott ent-

gegen, der uns bisher gnädig geführt hat, und in aufrichtiger Dankbarkeit gegen den hohen Bundesrat, welcher den Weg zum Recht gebietet, und gegen das Schiedsgericht selbst, dessen Spruch unserm Rechte den Sieg gegeben, in dankbarer Erinnerung an unsere in Gott ruhenden Herrn Vater, der so edel und tapfer um sein und unser Recht gekämpft hat. Der Spruch ist endgültig. Was an Streit um den künftigen Thron bestritten hat, gehört der Vergangenheit an. Wir erbitten von Gott die Milde- reit des vollen inneren Friedens. Unser heiliges Bestreben wird sein, ihn zu gewinnen und zu wehren. Alle getreuen Untertanen rufen wir in diesem Gesitte auf, uns zu diesem Ziele zu helfen. Zugleich im Namen unserer vielgeliebten Gemahlin, unserer Geschwister und der Angehörigen unseres fürstlichen Hauses erbiten wir dem Lande einen Gruß des Vertrauens und der Liebe. Wir heißen da- gegen von den Bewohnern die Bestimmung alt- bewährter Treue. Wir hoffen endlich, daß auf einem solchen Grunde wechselseitiger Pflichtenfüllung reiches Glück und reicher Segen für unser schönes gemeinsames Vater- land erblichen wird und wiederholen bei diesem Anlaß das Gelöbniß, immerdar unter Gottes Hilfe ein gerechtes verfassungsmäßiges Regiment zu führen, freudig und in nie wankender Treue für Kaiser und Reich. Hier- nach erklären wir die bestehende Regent- schaft für beendet. Von Gottes Gnaden und von Rechts wegen haben Wir mit dem heutigen Tage als Landesheer die Regierung des Fürstentums Lippe übernommen. Gegeben zu Lippshorn, am 26. Oktober 1905. Leopold, Fürst zu Lippe. Gegengezeichnet Genetl.

*** Münster i. W., 26. Oktober.** In der heutigen Generalversammlung des West- fälischen Bauernvereins, der Land- wirtschaftsminister v. P o d b i e l s k i be- wohnte, wurde diesem ein Diplom als Ehren- mitglied des Vereins überreicht. In seiner Dankrede hierfür sagte der Minister v. P o d b i e l s k i u. a.: Er freue sich, zu sehen, daß die Art, wie er die Interessen der preussischen Landwirtschaft vertritt, hier Beifall und Billigung finde. Der Minister erinnerte an das alte Sprichwort: „Biel Feind, viel Ehr“, und fuhr fort: Ich verzage nicht etwa, wenn die s c h m u z i g s t e n A n g r i f f e g e g e n m i c h g e r i c h t e t w e r d e n. A l s P r i v a t p e r s o n k ö n n t e i c h v i e l l e i c h t d e m a n s w e i c h e n, a l s M i n i s t e r a b e r h a b e i c h m e i n e P e r s o n z u r ü c k z u s t e l l e n u n d m a c h e P l i c h t z u t u n f ü r a l l e d i e L a u d e n v o n R a n d w i r t e n, d i e i n u n s e r e m V a t e r l a n d e l e b e n. I c h m u ß a l s o a u s h a r e n b i s z u m l e t z t e n A u g e n b l i c k, b i s E. M a j e s t ä t n i c h t m e h r g l a u b t, i n m i r d e n r i c h t i g e n V e r t r e t e r z u f i n d e n f ü r d i e I n t e r e s s e n d e r h e i m i s c h e n L a n d w i r t s c h a f t.

*** Breslau, 26. Oktober.** Auf Bahn- hof Sosnowice wird Fradgut aus Preußen nicht mehr angenommen. Auf Station Gzenstochau sind die Weichenanlagen zerstört worden. Infolgedessen ist auch auf der Strecke Herby-Gzenstochau der Betrieb ein- gestellt.

Frankreich.

*** Paris, 26. Okt.** Dem „Echo de Paris“ wird von Marineoffizieren bestätigt, daß sich die Mannschaft des Panzer- kreuzers „Dupetit Thonars“ auf der Fahrt von Toulon nach Saigon am 26. September gegen ihre Offiziere aufge- lehnt hat. Als Grund der Meuterei hat die Mannschaft schlechte Kost angegeben.

Der Volksaufbruch in Rußland.

*** London, 25. Okt.** Nach russischen Meldungen sind außer Moskau auch O d e s s a u n d W a r s c h a u g ä n z l i c h a b g e s c h n i t t e n u n d m i t d e r L u z e n e t z m i t n u r n o c h d u r c h d e n T e l e g r a p h e n v e r b u n d e n, d e s s e n U n t e r b r e c h u n g j e d o c h j e b e n A u g e n b l i c k e r w a r t e t w i r d. In Moskau befinden sich schon über dreitausend durch den Streik festgehaltenen Eisenbahnpassagiere. Der Streik nimmt zu, und das Militär schlägt schon die Witten der Fabrikbesitzer um Schutz ab, da nicht genug Truppen dazu da sind. Auf den Bahnen finden Ausschreitungen statt; in drei Fällen sandten die Streikenden Lokomotiven unter vollem Dampf die Rinte entlang, welche Güter- züge und Gebäude zerstörten und schwere Beschädigungen der Zentren verursachten. — Während des Kongresses der konstitutionellen demo- kratischen Partei im Palais des Fürsten Do- rgoanow erschien Polyzet und versuchte, die Versammlung aufzulösen. Die Kongress-Teil- nehmer weigerten sich jedoch, auseinanderzu- gehen, und nach heftigen Szenen begnügte sich die Polizei mit Notierung der Namen der Anwesenden. Bei der vorgestrigen Sitzung des Stadtrats sprach ein Fabrikbesitzer Ka- j a t i n heftig gegen die Forderungen der

Arbeiter. Der Böbel stürzte infolgedessen gestern seine Fabrik, konnte aber die Tore nicht aufbrechen und zerstörte nur das Privat- haus des Fabrikanten. Das Telegraphen- amt wird von starker Truppenmacht besetzt gehalten. Ein ernstes Angest auf wurde gestern früh mit erheblichem Verlust an Menschenleben zurückgeschlagen. Sämtlich von Moskau arbeitet der Telegraph nicht mehr. Viele Fabriken müssen Sonntagabend wegen Mangels an Rohmaterial schließen.

*** Moskau, 26. Oktober.** Der Genera- listrei auf allen Gebieten geht seiner Ver- wirklichung entgegen. Heute sind sämtliche Drogengeschäfte zum Schließen gebracht worden; Arzneyen sind jetzt nirgends er- hältlich. Soden beschloß das Zentralkomitee der städtischen Arbeiter, von morgen ab in allen kommunalen Betrieben den Ausstand zu proklamieren.

*** Petersburg, 26. Oktober.** Auf der Nikolaibahn, 5 Wert von Petersburg ent- fernt, begann ein Dausen streifender Arbeiter, 5000 Personen stark, die Eisenbahnlinie zu zerstören, um jeglichen Verkehr nach Moskau zu unterbrechen. Ebenso wurden die Telegraphen- und Telephonverbindungen zer- stört. Als ihnen dies gelungen war, zer- störte der Postzug aus Moskau heran; der Zug- führer bemerkte das Fortschreiten, und es gelang ihm, den Zug anzuhalten. Die wütende Menge prügelte das Zugpersonal durch, rißte dagegen die Passagiere nicht an. Der Dampf wurde auf der Maschine abge- stellt, die Reisenden mußten, ihr Handgepäck mit dem Rücken, zu Fuß nach Peters- burg wandern. Zur Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahnlinie wurde ein ge- pangener Zug mit Militär abgeandt, die Waggons vorn und die Lokomotive als Be- schütz. Die Soldaten waren bereit, sofort zu schließen, falls Streifende sie belästigen würden. Der Fahrdamm wurde durch Ingenieure wieder hergestellt. Auf den Südbahnen Ruß- lands soll der Streik ebenfalls begangen haben.

*** Petersburg, 27. Okt.** In der neuen Di- mitalität sind die Arbeiter bei dem im Bau begriffenen Kriegsschiff „Bajan“, „Giltak“, „Ballada“ und „Schimney“, sowie die Arbeiter in den Marinewerftstätten in den Ausstand getreten. Ferner sind die Beamten der Ge- neraldirektion der Staatsbahnen im Eisenbahn- ministerium in den Ausstand getreten, ebenso die Beamten der Sanftwoverwaltung des Petersburger Gouvernements. Die Leitung der sozialrevolutionären Partei hat den Ver- tauen von Feuerwaffen an die Ausständigen organisiert; zu jedem Gewehr werden 25 Pa- tronen abgegeben.

*** London, 27. Okt.** Wie dem „Evening Standard“ aus Odessa gemeldet wird, soll dort angeblich eine Nachricht aus Sebastopol eingetroffen sein, wonach das Panzergeschiff „Panteleimon“ (früher „Potemkin“) durch Brandfischerei vernichtet worden sei.

*** Warschau, 26. Oktober.** Das hiesige Komitee der Sozialdemokraten Polens und Litauens verbreitet eine Flugchrift, in der alle Arbeiter aufgefordert werden, sich dem Streik des Bahnpersonals anzuschließen und die demokratische Republik erobert zu haben. Der Generallistrei soll an- statt am Sonntagabend, wie zuerst geplant wurde, schon am morgigen Freitag be- ginnen. Versammlungen werden überfallen die Zeitungsdruckereien, vernichteten die Platten und suchten den Druck zu verhindern. Der „Kurjer Warszawski“ erschien trotzdem, wenn auch sehr verspätet. Morgen beginnt der Generalausstand in allen Fabriken. In P a b i a n a c e s i n d e r s t e U n r u h e a u s g e - b r o c h e n. Das Militär gab Salven ab, wo- durch mehrere Personen getroffen wurden.

*** Warschau, 26. Oktober.** Der Genera- listrei der Eisenbahner dauert unver- ändert weiter. Jeder Verkehr stockt, keine Post- verbindung besteht mehr, die Bahnhöfe sind gesperrt und werden vom Militär bewacht. Es herrscht Mangel und die Fleisch- vorräte geben bis Sonntag zu Ende. Schließ- lich muß aus Drest auf den Gausseinen her- angehoben werden. Heute früh zerstreute der Praganovostad Infanterie einen Zug der Ausständigen. An der gestrigen Studenten- versammlung im Polyzetmuseum be- teiligten sich auch Arbeiter. Als 2000 anbere Arbeiter beschäftigten, in die Versammlung einzutreten, umgingelte Infanterie das Poly- zetmuseum. Der Professor am Polyzetmuseum, der Geologe M a l a d i t, ein Führer der Antireformer, wurde auf offener Straße durch Hiebe auf den Kopf getötet. Für Sonn- abend ist der Generallistrei angekündigt.

Lotales.

*** Merseburg, 27. Oktober.**
*** Beamten = Verein.** Nächsten Freitag, den 3. November, veranstaltet der hiesige

Beamtenverein in der „Mühlstrone“ seinen ersten dieswintertlichen Vortragsabend. Es ist den Bemühungen des Vorstandes gelungen, zu demselben den Kunstschaffsteller Herrn Karl Meißner aus Dresden zu gewinnen. Der feinsinnige und zugleich agitatorisch begabte Schriftführer des Dinerbundes wird über das Thema: „Kunst und Dichtung“ sprechen. Der Herr Meißner wird eine Geschichte und Vorträge des Denkmals geben, jedoch das Thema nicht rein ästhetisch-juristisch, sondern zugleich als eine Frage praktischer Kunstpflege behandeln. Eine Reihe von etwa sechzig Lichtbildern wird die Ausführungen illustrieren, und um durch die allernützlichste Anschaulichkeit möglichst eindringlich zu wirken, werden häufiger zwei Lichtbilder als Beispiel des Guten und Gegenbeispiel des Schlechten nach Art des Randschnitts mittelst zweier Skulpta einander gleichzeitig gegenübergestellt. Da in Merseburg gegenwärtig Vorbereitungen zur Errichtung eines Bismarckdenkmals im Gange sind, so dürfte der Vortrag über Denkmalsfindung aktuellen Interesse haben und der Besuch des Abends den Mitgliedern warm zu empfehlen sein.

*** Eine Verlängerung der Lehrzeit im Handwerk** wird wegen des Unterrichts für die Lehrlinge in den gewerblichen Fortbildungsschulen in Handwerkerkreisen vorgeschlagen. Während früher die Unterrichtszeit der Fortbildungsschulen fast ausschließlich auf die Abendstunden, nachdem in den Werkstätten Feierabend eingetreten war, angesetzt wurde, ist man jetzt bekanntlich vielfach bestrebt, diesen Unterricht schon in den Tagesstunden zu erteilen, weil er dadurch erfolgreicher gefaßt werde. Infolgedessen werden die Lehrlinge auf eine Anzahl von Stunden der Arbeit ihrer Meister entzogen. Um hierfür anderweitig Ersatz zu schaffen, wird neuerdings in Handwerkerkreisen die Verlängerung der Lehrzeit in erste Erwägung gezogen. So haben kürzlich die Handwerkskammern der östlichen Provinzen in ihrer Versammlung zu Frankfurt a. O. den Jünglingen empfohlen, durch eine angemessene Verlängerung der Lehrzeit die durch Verlegung des Unterrichts der Fortbildungsschule etwa entstehenden Schäden auszugleichen. Einige Handwerkskammern im Westen haben schon vor längerer Zeit einen ähnlichen Beschluß gefaßt.

*** Einklinkung des Eisenbahnverkehrs nach Russland.** Ein Telegramm des „Wolffischen Bureaus“ aus Petersburg meldet mit düstern Worten, daß die Eisenbahnverbindung mit Russland via Eydtkuhnen infolge des allgemeinen Eisenbahnruhrstandes in Russland bis auf weiteres eingestellt ist. Nur die Güterüberführungslinie von Eydtkuhnen nach Wirballen, der nächsten russischen Station, und umgekehrt verkehren bis auf weiteres. Selbstverständlich bleiben die Güter vorläufig auf der Grenzstation liegen, denn von Wirballen geht kein Zug weiter nach Petersburg. Ebenso ist die Verbindung mit Warschau unterbrochen. Die Eisenbahndirektion Vangig gibt bekannt, daß die russische Station Mlawka infolge der Einstellung des Zugverkehrs durch den Ausstand bis auf weiteres die Annahme der Grenzlinie verweigert und daß daher Güter nach Russland nach und über Mlawka nicht mehr angenommen werden. Personen können natürlich ebensowenig befördert werden. Auch die Beförderung von Briefen nach und von Russland ist eingestellt. Bis vorgestern wurden Briefe noch über Stockholm befördert, doch hat nunmehr die Postverwaltung auch die Briefbeförderung über Finnland für unmöglich erklärt. Das Telegraphenpersonal in Petersburg und in anderen russischen Städten hat ebenfalls Forderungen gestellt und beachtlich, falls diese nicht erfüllt werden, vom Sonntabend an zu streiken. Dann würden auch Telegramme nicht mehr befördert werden. Wir verweisen übrigens auf unsere Meldungen aus Russland.

Provinz und Umgegend.

*** Gaffelt.** 25. Okt. Heute konnte die Firma Friedrich Schimpff u. Söhne, Eisenwerk Gaffelt, auf eine fünfundzwanzigjährige Arbeitsperiode zurückblicken. Am 25. Oktober 1880 war es, als das Werk entstand; aus kleinen Anfängen hat es sich unter der Führung der Herren Friedrich und Wilhelm Schimpff zu einer den Verhältnissen entsprechenden, nicht unbedeutenden Ausdehnung entwickelt. Das Werk, in welchem früher landwirtschaftliche Maschinen gebaut wurden, fabriziert jetzt ausschließlich Brücken, Drehmaschinen und Krähne für Eisenbahnen. Der Bedeutung des Jubeljahres für die Fabrik entzogen auch die Veranstaltungen, mit welchen derselbe gefeiert wurde.

Am Vorabend wurden die Familien der Herren Schimpff durch ein Ständchen des Gaffelvereins „Germania“ geehrt. Im Schützenhause fand dann ein feierliches Abendessen, zu welchem die beiden Ehepaare ihr gesamtes Personal eingeladen hatten, statt. Am Vormittage des Jubeljahres überreichte eine Abordnung der Beamten, Handwerker und Arbeitergesellschaft eine kunstvoll ausgeführte Adresse. Nachmittags wurde in festlichem Zuge mit Musik das Schützenhaus aufgesucht, woselbst Koncert, Kinderbelustigungen und Ball für die Unterhaltung sorgten.

*** Halle, 26. Okt.** Von der Jahreshöhe schreibt die „Halle. Ztg.“: Gestern Abend traten die Vertreter der hiesigen bürgerlichen und eines akademischen Turnvereins im „Ballhof zum Wöhr“ zu einer Sitzung zusammen, um wegen der „Jahreshöhe“ bestimmte Stellung zu nehmen. Die Veranlassung dazu gab ein an den Magistrat gerichtetes Schreiben von Wiener Turnern, welche auf den unwürdigen Zustand der historischen Höhle aufmerksam machten. Der Turnerebund an der Saale und namentlich der Gießhiesener Turnverein haben seit langer Zeit sich um die Instandhaltung der Höhle bemüht und Geld dafür aufgewendet. So ist ein Treppenaufgang von der Saalseite geschaffen, ein die Höhle abschließendes Gitter errichtet und die Gedenktafel neu bemalt bzw. verguldet worden. Es soll nun dahin gerichtet werden, daß ein Zugang zur Höhle vom Bergseite aus geschaffen wird, der mit einem eisernen Geländer zu versehen ist. Dadurch wird es möglich, eine fändeige Aussicht über die Höhle auszuüben, was vielleicht durch einen alten Kriegsveteranen gegen Unfähigkeit erfolgen kann. Der Magistrat soll gebeten werden, den Weg nach der Höhle herrichten zu lassen: die Turnvereine und Private, welche der Sache zusetzen sind, werden zu den Kosten nach Kräften beitragen. Wenn sich gemeinnützige Vereine, wie der Halle'sche Verschönerungsverein und der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs, ferner auch studentische Korporationen für die Sache erwärmen, so darf man sicher sein, daß etwas Ordentliches geschaffen wird. Die Turnvereine sollen zunächst darüber gebittet werden, welchen laufenden jährlichen Beitrag sie zu den Kosten der Unterhaltung zu zahlen geneigt sind. In der nächsten Vertreterversammlung wird dann das Weiter verabredet und mit den obengedachten Vereinen und maßgebenden Personen in Verbindung getreten werden.

*** Halle a. S., 25. Okt.** Die Ehefrau des Kindesmörders Albert Haase ist, aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da sich ergeben hat, daß sie von der Tat ihres Mannes vorher nichts gewußt hat. Haase hat seine Frau auch nicht belastet. Gegen diesen wird die Anklage nur wegen Totschlags erhoben und vor das nächste Schwurgericht gestellt werden. Er gibt an, ohne jede Ueberlegung gehandelt zu haben.

*** Seehausen (Altmark), 25. Okt.** Einen entsetzlichen Tod fand die Witwe Nebelst hier. Sie hatte sich in ihrem Stübchen vor den Ofen hingesezt und in dem Feuer herumgeschürt. Dabei sind Kohlen auf den Teppich gefallen und haben weitergeglüht; durch den Qualm ist jedenfalls die alte Dame bedauert worden. Schließlich haben auch die Kleider Feuer gefangen. Die übrigen Bewohner des Hauses wurden durch den Geruch aufmerksam und als sie die Tür der Frau Nebelst öffneten, sahen sie in dem Qualme eine schwankende Gestalt, die alsbald zusammenbrach. Eine Stunde etwa hat die Unglückliche sich noch gequält, bis der Tod sie erlöste.

*** Duedlinburg, 25. Okt.** Hier schon der Chauffeur K r a e r, der erst vor kurzem wegen übermäßig schnellen Fahrens, wodurch in der Nähe von Dreßden der Tod eines Menschen herbeigeführt wurde, zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt worden ist, in einem Restaurant mit einem Revolver auf einen jungen Kaufmann. Die Kugel traf das Gesicht, durchschlug beide Waden, fuhr dann wieder heraus und verfehlte noch den Wirt am Arme. Kräger entzog sich der Verhaftung durch schleunige Flucht.

*** Alten, 25. Okt.** Als ein hiesiger Gelegenheitsarbeiter zur Verhütung einer Freiheitsstrafe abgeführt werden sollte, nahm er heimlich eine Lysolösung zu sich. Eine Stunde nach der Ankunft im Gefängnis starb er.

*** Oberweißbach i. Th., 25. Okt.** In den Ostthälern im Raghütte, besonders in Altlefeld herrscht noch immer der Typhus. In den letzten Tagen sind wieder mehrere Erkrankungen gemeldet worden. Die Ursache der Epidemie beruht in den mangelhaften Wasserleitungen der Orte. Die Herstellung einer Hochdruckleitung wird deshalb dringend benötigt.

*** Schortau, 24. Okt.** Von schlimmen Folgen hätte leicht ein Verfall begleitet sein können, der sich in der Wohnung des Stationsassistenten Bauer hier ereignete. Als dieser Herr gestern früh kurz nach 1 Uhr vom Nachtdienst nach Hause kam, fand er seine gesamte Familie, bestehend aus Frau, 2 zwölf- und neunjährigen Knaben und 1 drei Wochen altem Kinde, im Schlafzimmer bemüht in den Betten liegen. Die Gase des im Zimmer befindlichen Grubeofens hatten jedenfalls infolge eines Schades am Herdrohr keinen genügenden Abzug gefunden und die Schlafenden betäubt. Der sofort vorgenommene energische Wiederbelebungsversuch des Herrn Bauer erfreulicherweise von Erfolg begleitet, so daß der Unfall noch glücklich abgelaufen ist.

*** Teudern, 25. Okt.** Der Junaalbe Fleischer stürzte beim Müdeausfahren von dem schwer beladenen Wagen ab, der über ihn hinweg ging und Felscher so schwere innere Verletzungen beibrachte, daß er ihnen erlag.

*** Waltershausen (Thür.), 25. Oktober.** Seit mehreren Jahren wurde die Mehrzahl der hiesigen Stadtverordneten durch Vertreter der Sozialdemokraten gebildet, und auch im Stadtrat gewannen diese an Einfluß. Durch die vor einigen Tagen vollzogene Wahl eines Stadtverordneten schied jetzt auch der letzte Vertreter der bürgerlichen Parteien aus dem Kollegium der Stadtverordneten aus, sodas es nunmehr ausschließlich aus Sozialdemokraten besteht. Auch im Stadtrat haben diese inzwischen die Mehrheit erlangt. Der Nachfolger des am 1. Januar scheidenden Bürgermeisters von Stenge hat mit ihm mit einer sozialdemokratischen Verwaltung zu rechnen.

*** Erfurt, 25. Okt.** Hier starb vor einigen Tagen in einem Krankenhaus eine junge Frau an den Folgen einer Blutvergiftung. Die eigentliche Ursache war die eitrige Entzündung eines saulen Zahnes. Trotz wochenlang, rasender Schmerzen konnte sich die Frau nicht entschließen, den Zahn entfernen zu lassen, da sie in dem leiber weitverbreiteten Aberglauben befangen war, daß bei beginnender Mutterchaft jede Zahnoperation gefährlich und deshalb zu unterlassen sei. Erst die Unmöglichkeit, ihren Mund zu öffnen, infolge Weiterverbreitung der Eiterung, zwang sie, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Beseitigung der Ursache kam zu spät, und es mußte leider nach kurzer Beobachtung die schon eingetretene Blutvergiftung konstatiert werden, an deren Folgen die Mutter und das vorher totgeborene Kind zugrunde gingen.

Bermischtes.

*** Altenburg, 25. Oktober.** Aufsehen erregt hier das Verdingen des früheren Getreidehändlers, jetzigen Privatmanns Albin Walther. Seit Freitag wird er vermisst. Er soll nach Berlin gereist sein, um dort bei einem Bankausfall die Möglichkeit zu verschaffen, über die Höhe seiner durch Vermögensschätze entstandenen Verbindlichkeiten. Als er hieraus ersehen haben mag, daß kein Hunderttausend betragendes Vermögen zu einem Nichts zusammengeknirscht worden war, muß in der Verzweiflung in ihm der Entschluß gereift sein, sich das Leben zu nehmen, denn gestern hat man seine Leiche bei Weidau aus der Dülse gefunden.

*** Wittroda, 25. Okt.** Im Duell fiel der 32jährige Sohn des sehr bekannten Kaufmanns E. doch nicht ohne nichts Näheres hierüber bekannt. Der junge Mann hat am 1. Juli das Verlobung mit seiner Braut übernommen. Gestern hatte die Braut aus kleinen Anfängen an der letzten Höhe getraut. Er glaubte nun seinen Lebensabend ruhig beschließen zu können. In einigen Wochen sollte die Hochzeit seines hoffnungsvollen Sohnes sein. Die Braut weckte in Freuden, um sich im Haushalte auszubilden. Jetzt ist nun all das sonnige Glück mit einemmal gestirbt.

*** Von der bayerischen Grenze, 25. Oktober.** Tragikomische Szenen spielen sich in den letzten Tagen, als Frost und Schnee die landwirtschaftlichen Arbeiten ungenüßig beeinträchtigen, auf den Kartoffel- und Rübenfeldern im westlichen Vogtlande und in angrenzenden Oberkarnten ab. So wurden in Straßdorf die Runkelrüben mittels Handschritten von Felde hingefahren. Um die von Käse und Käse steif gewordenen Finger wieder gebrauchsfähig zu machen, trugen die Kartoffelfelder teilweise Handschuhe, wurden allerdings die Beweglichkeit und Arbeitsfähigkeit der Finger nicht geboten wird. Ein Rhein- waldschützener Gutsbesitzer aber verlor sein Kartoffelfeld dadurch von der zolllosen Schneehöhe zu betreffen, daß er das Auefeld mit heißem Wasser füllte und letztere mit möglicher Beschleunigung über die Kartoffelbäume preschte. Das Ergebnis dieses Vorgehens war, daß die Kartoffeln nicht mehr zu gebrauchen waren. Es wurde bereits nach dem zweiten Gießen wieder eingestrichelt. Um die mildere Nachmittags-temperatur möglichst auszunützen, werden übrigens bei dem jetzigen Eintritt der Dunkelheit vielfach Kartoffeln auf dem Felde bei Vaternensheim eingemuldet.

*** Karlsruhe, 25. Oktober.** In den Unterthälern des Bürgermeisters E. S. in Rappelsdorf in seiner Eigenschaft als Kassierer des dortigen Verschönerungsvereins, die soweit sich bis jetzt übersehen läßt, die Höhe von etwa 800000 Mk. erzielten, wird weiter gemeldet, daß der in Offenburg in Unterthälern befindliche Gefährdant, die gefahrene Summe hinsichtlich in die Gemeindefassen eingetragen hat, wodurch es in verhältnismäßig kurzer Zeit möglich war, die Schlichte annähernd

klar zu stellen. Fast auf allen Konten sind Vermehrungen vorgenommen. Daß diese so lange unentdeckt blieben, hat in dem großen Vertrauen seinen Grund, das ihm in seiner Stellung als Stadtbau- und Fabrikzabreifer Ehrenämter vom Vorstand und Kassierer des Vereins, seinen Mitarbeitern und sogar den Behörden entgegengebracht wurde. Wie jetzt bekannt wird, hat der ungetreue Kassierer durch sehr geschlagene Spekulationen und im Lotteriespiel Unsummen verloren; so soll er allein in der preussischen Klassenlotterie nicht weniger als für 40000 Mk. jährlich geliebt haben. Die Verhaftung wird von den Vereinsmitgliedern erbetliche Danks fordern.

Kleines Feuilleton.

*** Der Retor der Königin.** Die passionierte Automobilistin unter allen fürstlichen Europas ist sicherlich die Königin-Mutter Margherita von Italien. Sie hat während dieses Sommers auf einer Tour durch Westeuropa im ganzen nicht weniger als 4812 km, täglich durchschnittlich 200, in der Stunde 30 km zurückgelegt, und ihre Fahrt ging durch die Schweiz, Frankreich, Holland und Deutschland. In Elsaß-Lothringen besuchte die Königin die wichtigsten Schlachtfelder des deutsch-französischen Krieges. Jetzt scheint es, wie man aus Rom schreibt, daß ihrem Sporteifer unfer aller Erdteil zu eng geworden ist, und sie rüstet sich, im Frühjahr Amerika aufzusuchen und die Vereinigten Staaten die Kreuz und die Quer zu durchqueren. Sie hat bereits zu diesem Zweck soeben ein neues, besonders leistungsfähiges Automobil in Arbeit gegeben und wird auf ihrem Ausfluge im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten nur von drei Personen ihres Hofstaates und zwei Chauffeuren begleitet sein. — Ueber allerlei Abenteuer, die der Königin Margherita auf ihren Fahrten durch Europa passiert sein sollten, ist in der italienischen Presse erzählt worden. In Belgien hat sie nur ein einziges erlebt, und zwar ein sehr profanes auf dem Boden des Stammlandes ihrer Dynastie, im französischen Saonen am Ufer des Genfer Sees. Dort stürzte sie beim Durchfahren eines Dorfes ein ländliches Kegelstiel, sie wurde vom Stielhieb angehalten und, trotzdem dieser die Königin erkannte, erst wieder fortgelassen, nachdem sie ein Protokoll unterzeichnet und eine Buße von 25 Franken erlegt hatte.

*** Uniform für Gymnasialdirektoren und Professoren.** Das Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrstand vom 11. Oktober berichtet aus Schwerin, daß im dortigen Großherzogtum eine Galauniform für Gymnasialdirektoren und Professoren zur Einführung gelangt. Sie besteht aus einem dunkelblauen Frack, dessen Kragen und Karmosinrote Vornäheraufschläge mit Goldstickerei versehen sind, goldene Knöpfe mit F und Krone, am Frack sowohl wie an der weißen Weste, das weiße Beinkleid ist mit einer Goldborte versehen. Zu der Uniform gehört als Kopfbedeckung der schwarze Zweifelhut mit der Kokarde in den Landesfarben und großer goldener Knauf, ferner ein Ständchen mit goldenem Griff.

*** 10000 Singvögel angekommen.** Aus Hoheneube (Wöhmen) wird geschrieben: Durch den Oktan von ihrem Flug nach dem Süden abgeleitet, sind viele Tausende unserer geliebtesten Sänger, sowie andere Vögel, aus Deutschland kommend, in die Räume des Mißlingsberges verschlagen worden und dort teils verhungert, teils erfroren. Auf der Weißen Wiese allein, wohin zwei Herren aus Hoheneube den Ausflug gemacht haben, wird die Zahl der umgekommenen Vögel auf 2000 geschätzt, unter denen verschiedene Arten, wie Finfen, Kottelchen, Meisen, Zeigige usw., vertreten sind. Nach oberflächlicher Schätzung dürften laut Mißlingsbergsboten im Gebirge mindestens 10000 dieser armen geliebtesten Sänger den frühen Tod gefunden haben. Viele wurden noch lebend, bald verhungert gefangen und von den Gebirgsbewohnern gepflegt. Der Schnee reicht schon bis in die Talniederung der Stadt herab.

Briefkasten der Redaktion.

*** G. D.** Weiter Dank für gef. Zuschrift. Der Stadterwerbenden-Verein ist mehrfach betprochen worden und es steht zu hoffen, daß im Laufe der Zeit doch noch eine andere Auffassung Platz greift. Wenn der Komplex vor Alms Betten vor der Stadt gelegen hat, so liegt er doch schon geraume Zeit in der Abhandlung, und so wenig man sonst innerhalb des Reichslandes der Stadt Ludwig aufkommen läßt, sollte er an der in Rede stehenden Stelle aufkommen dürfen, er muß und wird im Laufe der Zeit weiter hinausgerückt werden. Das hinausdrängen muß nur mit der erforderlichen Schneidigkeit geschehen, dann wird's schon fruchten!

*** Nach Nordhausen.** Personlich überbrachte Grüße sehr erfreut! — Gemüthliche Auffassung werden Sie hoffentlich imwider durch die nachfolgende Nummer des „Kreisbl.“ erhalten haben. — Gegenüber!



Paletots

für Herren von 10,00 bis 36 M.
 extrafeine Qualitäten bis 50 M.
 für Jünglinge von 7,00 bis 40 M.
 für Knaben von 3,90 bis 20 M.
 Nur Neuheiten dieser Saison in reichlicher Auswahl für jede Figur tadellos passend.

S. Weiss, Merseburg,

kl. Ritterstrasse 16.

Grösstes Spezial-Geschäft am Platze. (2152)

J. G. Knauth & Sohn

Entenplan 8

empfehlen ihr großes Lager sämtlicher Neuheiten in Wasch- und Stolas in allen modernen Belagarten und Façons, Herren- u. Knaben- aufknöpftragern, Pelzmützen für Herren und Knaben, Frauen- jacken und Herren-Regen.

Größtes Lager in Hüten verschiedener moderner Formen, in weich und steif, Cylinder- und Chapeau Claque, Lodenhüte, größte Auswahl in sehr reichlichen guten Formen, Velour- und Kinderhüte. Die neuesten Herbst- und Winter-Mützen für Herren und Kinder.

Filzschuhe und Pantoffeln mit und ohne Ledersohlen bewährter Qualitäten. — Schlüpf- und Kragenschoner, neueste Formen und Dessins. — Handschuhe in Leder, Glas, Dogskin und Strimmer, mit und ohne Futter.

Wollene Jacken und Hosen, Kragen und Manschetten, Regenschirme und Stöcke, Gummiträger.

Bei Bedarf in diesen Artikeln erlauben wir die Ehre Ihres Besuches und versprechen bei reeller guter Bedienung die denkbar billigsten Preise bei prima Qualitäten. (2002)

Bad Elstermühle

Ammendorf.

•••• Dampf-, Wannen-, Flussbäder, ••••

Restaurant, Garten-Lokal

(22 Morgen gross).

Herrlicher, vom Wasser umgebener, absolut staubfreier

Aufenthalt mit altem Eichenwaldbestand.

1704)

Bes. Otto Harnisch.

Besuchern Angeln gestattet.

PALMIN

Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

Von ausländischen Anleihen

- 6% Japan. innere Schatz-Anleihen
- 5% Japan. Staats-Anleihe
- 7% Argentin. Nationalbk.-Cedulas
- 6% Buenos-Ayres Provinz-Anleihe

bin ich zu günstigen Bedingungen Abgeber.

B. J. Baer, Bankgeschäft,

Halle a. S., Leipziger Strasse 30. (2132)

Stadtverordneten-Wahl.

Zur Kräftigung der Kandidaten für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen werden die Mitglieder des evangel. Arbeitervereins, des Bürgervereins für städtische Interessen und des Hausbesitzervereins auf Grund einer am 24. d. M. stattgefundenen Vorgesprächung der Vorstände oben genannter Vereine zu einer

Berammlung

Mittwoch, d. 1. November 1905, abends 8 1/2 Uhr im „Tivoli“ ergebenst eingeladen. (2158)

Gäste, durch Mitglieder obenbezeichneter Vereine eingeführt, sind willkommen.

Der Vorstand

des Bürgervereins für städtische Interessen.

Jahresfest

des Gustav-Adolf-Zweigvereins Merseburg-Stadt

am 31. Oktober, abends 8 Uhr im großen Saale des Tivoli.

- Ansprachen werden halten:
1. Herr Rektor F r g a n g: Einbride vom Gust-Adolf-Fest in Torgau;
 2. Herr Superintendent V i t t o r n: Gustav Adolf als evangel. Christ.

Zu diesem Jahresfeste, das zugleich eine Feier des 31. Oktober sein soll, werden alle evangel. Christen unserer Stadt herzlich eingeladen. (2157)

Beamten-

Wohnungs-Verein

e. G. m. b. H.
 Die Genossenschafts-Mitglieder werden zur der am 6. November 1905, abends 8 1/2 Uhr in der „Goldenen Angel“, oberes Zimmer, stattfindenden General-Versammlung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wenderung der Satzungen;
2. Vorlage des neuen Bauprojektes.

Die neue Saalebrücke auf Postkarte

(2 Sorten) (2156)

bei M. C. Schultze.

Frische Sülze,

Hägenwalder Gänsefett, (2147)
 vieler Sprotten und Wüdinge, hochfeinsten Schinkenbonig empfiehlt C. F. Zimmermann.

1 Lehrling

zu Offern gesucht gegen den üblichen Wochenlohn.

Kreisblatt-Druckerei.

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft nach längerem Krankenlager unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter die

verwitwete Kanzleirat Petzold geb. Ackermann,

im 83. Lebensjahre. (2154)

Dies zeigt tiefbetrübt an

im Namen der Hinterbliebenen

Petzold,

Regierungs-Sekretär.

Merseburg, den 26. Oktober 1905.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus, statt.

Helios-Bad. **Wicht., Elektr., Cool-, Kräuter-, Jod-, Nadel-, Bohlen- und Bannbäder.** Lichtstrahlungen, Massagen, Packungen etc. (2155)

Nachweislich gute Kräfte. Rheumismus, Gicht, Nerven-, Infektions-, Magen- u. Nierenleiden, Schlaflosigkeit, Erkränkungen etc. (2156)

Halle a. S. Hôtel Wettiner Hof

Magdeburgerstr. 5, Bahnhöhe. Versammlungsräume, Festsäle. Diners, Soupers in all. Preislagen. Ausschank renommierter Biere. Bes. Emil Kraft, langj. Portier im Grand Hotel Bode. (1856)

Für Schuhmacher,

Herrenschuhe, Abfälle, zum Besohlen und Flicken, Schuhe, Stiefel, 10 Pfd. Pat. f. 6 M. geg. Nachn. Z. Schirmer, Erfurt.

Geld von 100 M. an Perf. jeden Standes, Beamte, Damen, Kaufm. Angestellte auf Jept, Schuldschein, Polken, gegen Vebing. — Rückporto. (2125)

H. Brinkmann, Halberstadt.



Chiffre-Anzeigen

für Personal-Gesuche, Stellen-Gesuche, An- und Verkäufe, Finanzierungen sowie

Annoncen jeder Art

besorgt am besten und billigsten die

älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A. G.

Magdeburg

Breitweg 44.1 Fernsprecher 198

Vertreter in Merseburg:

Carl Brendel, Gotthardstr. 45.

Grise Etage

zu vermieten. Oberaltendurg 21.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, 29. Oktober 19. n. Trinitatis) predigt:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Dionysius Wuttke. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr: Pastor Schollmeyer.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Dionysius Schollmeyer. Im Vorfeldig Beside und Abendmahl. — Amels. Verste. — Nachm. 2 Uhr: Pastor Berber. — Gemeldet wird eine Kollekte für den evangel. kirchl. Hilfsverein in Berlin. — Die Kirche ist geheizt. — Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Mitglied. Vorm. 10 Uhr: Pastor Velius. — Vorm. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

Kommart. Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Rönneke. — Gemeldet wird eine Kollekte für den Evangelisch-kirchlichen Hilfsverein in Berlin.

Katholischer Gottesdienst. Sonntags vormittags: 1/7 Uhr: Weichte. 1/8 Uhr: Frühmesse. 1/10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Schriftenlehre oder Andacht. Sonntags und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet Sonntags vorm. von 11—12, nachm. von 3—7 Uhr.

Warnung! Bei Kauf eines hiesigen oder auswärtigen Geschäftes, Grundstückes, Gewerbebetriebes jeder Art oder bei Beteiligung kann man sich genügend vorsichtig sein. Streng reelle Angebote finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die bei Angabe Ihrer Wünsche zuzende. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision.

E. Kommen, Leipzig Thomasschulstr. 17, L. Wie ich von meiner langjährigen

Trunksucht

einfach und sicher gänzlich befreit bin, teile ich jed. grat. geg. 20 Hg. Rückporto diktiert mit. Briefe mit 20 Hg. frankieren. A. Ernst 143 Bafel, Schloßbach 66.

Stadt-Theater in Halle.

Sonabend, 28. Oktober, abends

7 1/2 Uhr, Beamtentarten unglücklich, Gastspiel Sigrig Arnoldson: Mignon.

Die Merseburger

Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur

Anfertigung

von

Drucksachen jeder Art,

als:

- Broschüren, Prospecten, Circularen,
- Rechnungsformularen,
- Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,
- Tischkarten, Festliedern,
- Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen

u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.